

## Die Sache mit den Werten und ihrer Prüfung:

Auf dem ÖIF Sprachportal gibt es auf A1 Niveau ungefähr 70 Seiten zu den Wertethemen für den Unterricht, thematisch und didaktisch aufbereitet, aber es gleicht einer Suche im Heuhaufen. Denn was von dem umfangreichen Material wird denn nun konkret im Werteteil abgeprüft? Wenn ich nun mit Pluspunkt Österreich arbeite und bei Lektion 3 das Thema Wohnen und damit wertegemäß das Thema „Hausordnung“ unterrichte und dies anhand der Materialien des Sprachportales „Nachbarschaft: wie wohnen wir gemeinsam am besten?“ im Unterricht abhandle, dann frage ich mich, warum in diesen Materialien sprachliche Mittel wie Modalverben, die erst in Lektion 7 erarbeitet werden, Übungen mit Adjektivsteigerungen die erst in Lektion 13 erarbeitet werden oder Übungen mit Nebensätzen mit *dass* vorkommen, die überhaupt laut Progression von Pluspunkt Österreich Niveau A2 sind. Gut, ich könnte die „Werte“ zum Thema Wohnen und Zusammenleben, die bei der Prüfung abgefragt werden, auch in der Lektion 14 unterrichten. Nur: Ich, wie wohl die meisten meiner KollegInnen, komme de facto nie soweit. Soll das Material selektiv durchgearbeitet werden? Wenn ja, was? Soll alles durchgearbeitet werden? Dann füllen die TeilnehmerInnen drei Monate nur Zetteln aus. Wo bleibt dann der "eigentliche" Sprachunterricht, wenn das ÖIF-Sprachportalmaterial oder anderes vom ÖIF empfohlenes Material verwendet werden soll, dass in vielen Belangen sehr alltags- und realitätsfern, von oben herab, wenn nicht gar in manchen Fällen implizit rassistisch ist?

Mit teils völlig konstruierten "Werten", die manchmal ein idealisiertes, antiquiertes und klischiertes Österreich-Bild vermitteln: "Jüngere grüßen Ältere zuerst, Männer grüßen Frauen zuerst, Untergebene grüßen Vorgesetzte zuerst". (Pluspunkt Österreich, Ankommen in Österreich. Chance sehen, Regeln verstehen, Seite 4, empfohlen beim ÖIF Workshop zum Werteunterricht). Hier lassen vor allem die Wertvorstellungen der 1950er Jahre grüßen.

Wie fühlt es sich für KursteilnehmerInnen wohl an, permanent als Mangelwesen von den KursleiterInnen angerufen zu werden, das in einigen dieser „Werteunterlagen“ und Prüfungsfragen unter den Generalverdacht gestellt wird, nur ins Sozialsystem zugewandert zu sein und das Sozialsystem ausnutzen zu wollen? Nach meiner Erfahrung wollen gefühlt 90% der KursteilnehmerInnen nicht von der Mindestsicherung leben sondern sich ihr tägliches Brot würdevoll selbst verdienen. Und zwar so schnell wie möglich.

Wie fühlt es sich für KursteilnehmerInnen wohl an, im Duktus einiger dieser Werteunterlagen und Prüfungsfragen infantilisiert und gleichsam als „Kleinkind“, das es zu zivilisieren gilt, angerufen zu werden? Dieses fragwürdige Bild der KursteilnehmerInnen manifestiert sich offenbar auch auf anderer Ebene. Eine Kollegin fragte mal eine Teilnehmerin, wie denn der achtstündige ÖIF-Wertekurs war. Deren knappe aber vielsagende und beleidigte Entgegnung: "You think we live in tents, do you?!"

Zumal alle KursteilnehmerInnen diesbezüglich ungeachtet ihres sozialen, kulturellen und Bildungshintergrundes undifferenziert in einen Topf geworfen werden. Für manche TeilnehmerInnen ist das demütigend und beschämend. Wohl auch für viele KursleiterInnen, wenn sie den KursteilnehmerInnen frontal die „richtigen Werte“ auf das Auge zu drücken haben.

Ich habe nichts dagegen, "Orientierungs"wissen zu vermitteln (z.B. zum Hausarzt gehen statt in die Ambulanz bei Erkältungssymptomen, Mülltrennung etc.), aber der Duktus und der Ton machen die Musik. Ich greife gerne Fragen der KursteilnehmerInnen zum Leben in Österreich auf und diskutiere dies oder weise (anlassbezogen) unbedingt auf eventuelle Fehlverhalten hin, die dann in der Gruppe diskutiert werden.

Problematisch und pharisäerhaft wird es, wenn die zu vermittelnden "Werte", selbst nicht gelebt werden: Was, wenn ein TeilnehmerIn sieht, wenn der/die KursleiterIn bei Rot über die Straße geht? Was, wenn der/die KursleiterIn einmal eine Bananenschale in den Restmüll und nicht in den dafür vorgesehenen Biomüll wirft? Kreuzen KursteilnehmerInnen diese Fragen beim Wertetest falsch an, kann das mitunter existenzbedrohende Folgen haben: Werteteil nicht bestanden – will sich nicht integrieren – Kürzung/Streichung der Mindestsicherung.

Dass TeilnehmerInnen rassistischen und islamophoben Anfeindungen und Diskriminierungen ausgesetzt sind, und zwar sehr alltäglich, davon ist in den Werteunterlagen nichts zu finden, darüber findet sich kein Orientierungswissen in den ÖIF-Unterlagen, das kommt in diesem geschönten Österreich-Bild, in diesem Potemkinschen Dorf namens ÖIF-Österreich schlicht nicht vor. Kurz gesagt: Orientierungswissen über die Pflichten: Ja. Über die Rechte: Kaum.

Mein Eindruck vom ÖIF geht in die Richtung, dass viele MitarbeiterInnen oft selbst nicht genau wissen, was sie in Bezug auf die Werte wie wollen, weil vieles unausgegoren ist, und, dass das alles letztlich auf die Kursanbieter und letztlich auf die KursleiterInnen abgeschoben wird und zurückfällt. Es herrscht diesbezüglich auch viel Desorientierung und fehlerhafte Kommunikation, Dinge werden seitens ÖIF verlautbart, die nicht spruchreif sind und ein paar Tage oder ein, zwei Wochen später wieder als obsolet zurückgezogen werden.

Manchmal, so scheint es, weiß eine Abteilung nicht, was die andere tut. Kompensiert wird dies häufig, so scheint es, mit einem eher unfreundlichen Auftreten mancher ÖIF-MitarbeiterInnen. Kunststück: Der ÖIF als Quasi-Monopolist kann sich ein derartiges Auftreten mittlerweile offenbar leisten. Und der ÖIF kann es sich offenbar leisten, vor wissenschaftlicher und konstruktiver Kritik Augen und Ohren zu verschließen und den Kopf in den Sand zu stecken.

Zum Schluss noch eine wertefrage an manche MitarbeiterInnen des ÖIF:

Was gilt in Österreich als höflich, wenn man ein Kursinstitut betritt?

**a** Freundlich zu grüßen.

**b** Unnahbar und mit hoch erhobenem Haupt durch die Gänge zu wandeln.

Zutreffendes bitte ankreuzen.